

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 50

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An Adalbert

Ich danke Dir, mein Lieber, für den Brief,
worin Du Dich betrübt aussprichst zur AHV.
Dein Mitgefühl berührt mich tief.
Der Staat, der immer gern die Seinen rief,
er ruft nun plötzlich leis und ungenau.

Denn, lieber Adalbert, in Sachen Ausgleichskassen
ist alles nicht aufs best bestellt.
Der Schweizer Knabe kann es gar nicht fassen,
daß trotz der Millionenmassen
man immer zahlt und nie etwas erhält.

Du sagst, es sei im Herbst ganz herrlich in der Ferne,
und ich soll auch einmal ins Ausland gehn.
Jaja, wir möchten alle schrecklich gerne!
Sie haben gute Schalen, aber rauhe Kerne,
die Herrn am Zoll, und wollen selbst die Seele sehn.

Ein Mann, dem einst der Mut entfloh,
gebar vor Jahresfrist die Neue Politik.
Sie ist nicht neu, die Politik, sie heißt nur so.
Und der Redaktor, der sagt, wo
weshalb wie was nicht stimmt, heißt schlicht Herr Frick.

Jetzt ist's erlaubt, daß man das Ausland hört
am Radio, sogar den Russ —
vorausgesetzt daß es nicht stört,
was nur beinah zur Politik gehört.
Zum Glück für Bern. Dein Freund Eustachius.

P. S. Verzeihe bitte meine Sudelschrift!
Man wird nicht eben besser mit den Jahren.
Was meine Freundin anbetrifft,
so schreibt sie mit dem Lippen-Stift
bereits zum voraus ihre Memoiren ...

Philipp kommentiert

Während die Rettungsarbeiten für die Insassen der auf dem Gauligletscher verunglückten Dakotamaschine in vollem Gange sind, ruft General Tate die Presse zu einer Konferenz zusammen. Der General hat Frau und Sohn in dem Flugzeug, er selber ist ein paar Tage hintereinander acht bis zwölf Stunden in den Lüften gewesen, um die Unglücksmaschine zu suchen. Er hätte Grund, sich von den Dingen der Presseinformation zurückzuziehen, Grund zu sagen: «Ich bin mit anderem beschäftigt, und dazu bin ich hundemüde, entschuldigt mich ihr Journalisten.» Statt dessen wird nun eine Konferenz im Hotel Brünig einberufen, an der der General der Presse bereitwilligst über den Verlauf der Rettungsaktion Auskunft gibt. Allerdings bittet er die Vertreter der Zeitungen, in den nächsten Stunden die Menschen, die während fünf Tagen Schnee, Kälte, Hunger und Verletzungen ausgesetzt waren, nicht allzusehr mit Fragen zu bestürmen und sie zu schonen. Dafür werde aber von den Amerikanern gern jede weitere Auskunft erteilt über das, was sie von den Geretteten erfahren. Schweizerische Presseleute, die seit Jahren an einer latenten Informationsfeindlichkeit des Schweizer Publikums und vieler Behörden zu leiden haben, werden ausgerufen haben: «Ein weißer Rabe, dieser General!»

Man stelle sich vor, ein schweizerisches Flugzeug wäre auf dem Gauli-

gletscher gelandet und unsere Reporter ständen nun in Meiringen, um, nicht für sich, sondern für ihre Leser, Informationen einzuholen. Es fällt mir etwas schwer, anzunehmen, daß sich ein schweizerischer Leiter der Suchexpedition, der Sohn und Frau unter den Verunglückten weiß und deshalb auch menschliche Strapazen auszuhalten hat, bereit finden würde, während der Bergungsarbeiten in einer Konferenz der Presse zur Verfügung zu stehen. Unsern Journalisten würde zuallererst zu fühlen gegeben, daß jetzt die Rettungsaktion das Allernotwendigste, die Presseberichterstattung aber das Allerentbehrlichste sei. Man würde den Journalisten, vielleicht taktvoll aber immerhin deutlich zu merken geben, daß sie zudringlich seien und daß man in Anbetracht des Ernstes gezückte Bleistifte als grobe Schönheitsmängel des Landschaftsbildes empfinde. Und was will der Journalist in solchen Fällen antworten: Er sei nicht für private Zwecke neugierig, sondern der Leser verlange eine klare und saubere Darstellung der Situation? Die Leserschaft habe ein Anrecht darauf, über das Ereignis orientiert zu werden und dies Bedürfnis sei durchaus nicht des Teufels, sondern etwas sehr Normales, Einleuchtendes, ja vielleicht sogar etwas, was mit dem Sittlichen mehr zu tun habe, als der oberflächliche Zeitungsbeschimpfer zu erkennen vermöge: Nämlich, der

Wunsch, daß die Insassen gerettet werden möchten, ferner das Verlangen, das Schicksal möchte sich günstig wenden und Menschenleben schonen und schließlich die Freude über das Gelingen von Rettungsaktionen, für die sich Menschen uneigennützig mit ihrem Leben einsetzen, all das hat mit den guten, nicht mit den bösen Leidenschaften der Leser zu tun. Und solchen Kräften entgegenzukommen, gehört zur schönen Aufgabe des Journalisten. Wir sahen den Leser eines Zeitungsberichtes über die gelungene Rettung mit nassem Auge aufblicken. Es war nicht Sentimentalität, es war Freude über das Gelingen einer schönen Hilfsstat. Und diese Regung hatte der Bericht eines geplagten, gehetzten Journalisten geweckt, der seine Informationen vielleicht über zwanzig Hindernisse hinweg empfangen hatte.

Möge man da und dort in der Schweiz von dieser Konferenz in Meiringen und ihrem presseverständigen Einberufer und Leiter lernen. Wenn man dem Journalisten die Informationen zuspießt und ihm sein schwieriges Handwerk erleichtert, bewahrt man ihn vor der Zwangssituation, sich um Informationen reißen zu müssen. Journalisten könnten oft viel taktvoller sein, wenn man mit ihnen taktvoller wäre.



Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Einem Gast die Ehr erweisen,
hilft: mit ihm im Central speisen!



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern



PRÄZISIONS-UHR
Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich.